Laibacher Zeitung.

Nr. 204. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50.

Dinstag, 7. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

☞ **Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag.**

Amtlicher Theil.

Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 19. Juli 1875, Z. 2868,

mit welcher Bestimmungen über die Einrichtung der Schulhäuser der öffentlichen Volksschulen und über die Gesundheitspflege in diesen Schulen für Krain erlassen werden.

(Fortsetzung.)

§ 10.

Fenster und künstliche Beleuchtung.

Die Schulzimmer müssen ihr Licht durch Fenster, welche an einer der Langseiten angebracht sind, erhalten und zwar so, daß es den Schülern von der linken Seite zugeht; an den übrigen drei Seiten sollen in der Regel keine Fenster angebracht werden, und wenn dennoch welche angebracht werden müssen, müssen sie mit Fensterläden versehen werden.

Die Gesammtfläche der lichten Fensteröffnungen eines Schulzimmers soll bei vollkommen freier Lage desselben mindestens 1/6 und, wenn die Helligkeit durch Nachbargebäude und dergleichen beschränkt ist, bis zu 1/4 der Fußbodenfläche betragen.

Die Brüstungshöhe der Fenster muß gleich sein mit der Höhe der Schulbänke. Die Fensterhöhe soll möglichst nahe an die Zimmerdecke reichen; auch sollen die Fenster weder gekuppelt noch abgerundet, sondern viereckig sein.

Die Fensterpfeiler dürfen nicht breiter als 1.3 Meter sein. Bei bedeutender Mauerdicke ist die Leibung der Fensterpfeiler nach innen entsprechend einzuschrägen.

Die obern Flügel von mindestens zwei Fenstern in jedem Schulzimmer sollen, sofern sie nicht in einer anderen rationellen Weise zu Ventilationszwecken ausgenützt und eingerichtet werden, um horizontale — entgegengesetzte — Achsen drehbar und mit einer Vorrichtung versehen sein, daß das beliebige Oeffnen und Schließen derselben von unten aus vorgenommen werden kann. Die Fenster müssen außerdem so construiert sein, daß sie jederzeit leicht und vollständig geöffnet und durch geeignete Feststellungsvorrichtungen offengehalten werden können.

Das Durchsehen durch die unterste Partie der Fenster ist dort, wo es erforderlich, in einer geeigneten Weise, z. B. durch Anstrich der Fenstertafeln mit Zinkweiß zu hindern.

Zum Schutze gegen directes oder von gegenüberstehenden Gebäuden reflectiertes Licht sind in geeigneter Weise vertical bewegliche Vorhänge anzubringen. Die Vorhänge müssen das Fenster vollkommen decken und sind aus halbgebleichter Leinwand herzustellen.

Zur künstlichen Beleuchtung ist — wo es zu beschaffen ist — Leuchtgas zu verwenden, im Gegenfalle Oel oder Petroleum in Hänge- oder Wandlampen, und zwar letzteres unter Beobachtung der nöthigen Vorsichten. In beiden Fällen haben Glascylinder und geeignete, die oberen Theile des Zimmers nicht zu sehr verdunkelnde Schirme in Anwendung zu kommen, und ist für eine angemessene Anzahl und Vertheilung der Flammen Sorge zu tragen.

§ 11.

Heizung.

Die Beheizung der Schulzimmer ist — wo eine Centralheizung nicht angelegt wird — durch zweckmäßige Mantelöfen oder durch analog wirkende Thonöfen zu bewirken.

Die Oefen sind am besten an der der Hauptfensterwand gegenüberliegenden Wand anzubringen.

Der Feuerraum eiserner Oefen muß mit Ziegeln ausgefüttert sein.

Sollte der Mantel eines Mantelofens anstatt aus Mauerwerk oder gebranntem Thon aus Eisenblech hergestellt werden, so muß er doppelte, wenigstens 3 Centimeter von einander abstehende Wände erhalten.

Die Heizvorrichtungen müssen hinreichend große, mit Rücksicht auf die Abkühlung des Raumes und die erforderliche Erwärmung der bei dem Luftwechsel einströmenden frischen Luft bemessene Heizflächen erhalten. Ofenrohrklappen oder Schornsteinsperren dürfen in keinem Falle angebracht werden.

§ 12.

Ventilation.

Außer der Lufterneuerung (Durchlüftung), welche mittelst Oeffnens der Thüren und Fenster nach dem Unterrichte zu bewerkstelligen ist, muß für einen beständigen Luftwechsel in jedem Schulzimmer gesorgt werden.

Die diesen Luftwechsel vermittelnden Einrichtungen müssen so beschaffen sein, daß stetig frische, d. h. reine und im Winter angemessen erwärmte Luft in ausreichender Menge von außen in die Räume so eingeführt werde, daß die Anwesenden von diesem Luftwechsel in keiner Weise unangenehm berührt oder gar gefährdet werden.

Zur Herbeiführung des Luftwechsels während der Jahreszeit, in welcher nicht geheizt wird, dienen zunächst die Fenster und die Thüren. Da jedoch das Oeffnen beider innerhalb der Schulzeit nur mit wesentlichen Einschränkungen zulässig ist, so sind den Fenstern gegenüber hinreichende Gegenöffnungen unmittelbar über den Fußboden und — wenn es mit Rücksicht auf die über die Einrichtung der oberen Fensterflügel im § 10 enthaltenen Bestimmung nothwendig sein sollte — unter der Decke anzubringen.

Zur Erzielung des Luftwechsels während der Heizperiode muß der Mantelraum des Mantelofens an seinem unteren Ende durch einen hinreichend großen Kanal mit der Außenluft in Verbindung gebracht werden können, und muß ein verticaler vom Fußboden bis über das Dach emporgeführter Kanal (Dachkanal) von entsprechendem Querschnitt an geeigneter Stelle — am besten in der Nähe des Mantelofens — angebracht und mit einer entsprechend großen Oeffnung sowol über dem Fußboden als unter der Decke versehen sein.

Alle Ventilationsöffnungen müssen durch Schieber oder Klappen verschließbar, beziehungsweise regulierbar sein.

§ 13.

Schulbänke.

Hinsichtlich der Schulbänke ist zu beachten:

1. Dieselben müssen der Größe der Schüler entsprechend, und jede Schule muß mit Bänken von mindestens dreierlei Größen versehen sein.

2. Jede Bank muß so eingerichtet sein, daß bequemes Schreiben bei sanfter Biegung des Körpers nach vorne, sowie das Stehen in derselben möglich ist.

Für jedes Kind soll eine zweckmäßige Rücklehne vorhanden sein. Die Tischfläche muß sich in der richtigen Sehweite vom Auge befinden. Zweisitzige Bänke sind mehrsitzigen vorzuziehen.

3. Das Sitzbrett ist nach vorne abzurunden und nach rückwärts leicht auszuschweifen. Dasselbe hat eine Breite von 23 bis 28 Centimeter zu erhalten, und ist in einer solchen Höhe anzubringen, daß, während die Fußsohle vollständig auf dem Fußboden aufsteht, Oberschenkel und Unterschenkel des Kindes nahezu einen rechten Winkel bildet, was ungefähr einer Höhe von 31 bis 41 Centimeter entspricht.

4. Die Breite der Tischplatte muß 38 bis 45 Centimeter betragen und hat eine Neigung von 4 bis 5 Centimeter zu erhalten. An der höheren Kante ist dieselbe mit einer schmalen Vertiefung zum Hineinlegen der Griffel, Federn u. dgl. zu versehen.

Das unter der Tischplatte anzubringende Bücherbrett darf nur so breit sein, daß es weder beim Niedersetzen, noch beim Sitzen mit den Knieen in Berührung kommt, weshalb es hinter den vorderen Rand der Tischplatte entsprechend zurücktreten muß.

5. Alle Kanten an jeder Schulbank sind abzurunden.

6. Die Tintengläser sind in die Bank einzulassen und mit einem Verschluß zu versehen.

7. Jedem Schüler sind von der Banklänge 50 bis 60 Centimeter zuzuweisen.

8. Die Schulbänke sind so aufzustellen, daß alle Schüler gut auf den Lehrer und die Tafel schauen können, der Lehrer aber die Disciplin gut erhalten und leicht zu den einzelnen Schülern gelangen kann.

9. Nach dieser Bestimmung sind auch schon vorhandene unzweckmäßige Schulbänke abzuändern.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Der falsche Erbe.*

Roman von Eduard Wagner.

XXI.

Gelungene List.

Der erste Gedanke Ferdinand Branders, als er seine hintergangene Frau sah und erkannte, war zu fliehen. Aber der Schreck, den ihre Begegnung hier zu Harrington-Hall in der Stunde seines höchsten Triumphes ihm brachte, schien alle seine Glieder gelähmt zu haben; er hielt sich an der offenen Thür des Parkes fest und starrte mit Entsetzen auf die Ankommende.

Die junge Frau hatte ihn jetzt erreicht, schloß ihn in ihrer übermäßigen Freude in ihre Arme und hielt ihn so fest, als fürchte sie, er möchte ihr wieder entrissen werden.

„O, Ferdinand!" rief sie mit vor Freude halberstickter Stimme. „Ich habe dich endlich wiedergefunden! Sie sagten mir, du seist todt! Und nun lebst du! Sieh, ich trage bereits Trauerkleider um dich, Ferdinand, mein guter, lieber Mann!"

Brander konnte sich nicht wieder fassen; er war nicht im stande, sich aus den Armen seiner Frau zu winden; er starrte sie nur mit drohenden Blicken an.

Endlich milderte sich das Ungestüme ihrer Freude und löste sich in ein leises Schluchzen und Weinen auf. Sie umschlang seinen Nacken und legte ihren Kopf an seine Brust.

Da sprang Ferdinand plötzlich zurück. Er sah die einzige Möglichkeit seiner Rettung vor dem drohenden Verderben nur nach darin, seine Frau zu täuschen, wie er Sir Harry und Ella getäuscht hatte.

„Sie scheinen sich zu irren, Madame," stammelte er, indem er versuchte, ein möglichst verwundertes Gesicht zu zeigen. „Ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen, und habe Sie nie zuvor gesehen. Mein Name ist Guido Harrington."

Bestürzt trat die arme Frau einige Schritte zurück und betrachtete ihren Mann mit ängstlichen, furchtsamen Blicken.

„O, Ferdinand!" rief sie. „O, mein lieber Mann, kennst du mich — kennst du deine Fanny, dein Weib nicht mehr?"

Brander lehnte sich fester an die Parkthür.

„Das ist ein einfacher Irrthum," sagte er möglichst ruhig und kalt. „Ich verstehe Sie nicht. Wahrscheinlich halten Sie mich für Ferdinand Brander? Wir waren einander so ähnlich wie Brüder. Sind Sie etwa die Dame, an welche ich von Marseille aus schrieb? Sind Sie Fanny Brander?"

Die arme Frau war wie vernichtet von diesen Worten und blickte ängstlich, aber forschend zu ihm empor. Ferdinand glaubte, daß er sie schwankend gemacht hatte und daß sie anfing zu zweifeln und unsicher zu werden. Er verstand die Liebe eines reinen, treuen Weibes nicht; wie konnte er, leichtfertig und schwach, wie er war, auch nur eine Ahnung haben von der Tiefe einer Natur, wie die ihrige?"

Fanny zwang sich zu einem schwachen Lächeln; sie trat ihm einen Schritt näher und sagte in mitleidigem Tone:

„Armer Ferdinand, du hast eine schwere Verletzung erhalten bei dem schrecklichen Schiffbruch! Kennst du mich wirklich nicht mehr, mein Liebling?"

„Gewiß, ich kenne Sie nicht," antwortete Brander mürrisch. „Das ist eine ganz wunderbare Verwechslung —"

„Und erinnerst du dich auch nicht mehr unseres Kindes?" unterbrach ihn die junge Frau mit sanfter Stimme. „O Ferdinand, erinnerst du dich nicht unseres kleinen blauäugigen, blondhaarigen Knaben? Er kann nun „Papa" sagen mit so süßer, schmeichelnder Stimme; er ist dein vollständiges Ebenbild. O, Ferdinand, besinne doch, erinnere dich unseres kleinen, lieben Kindes!"

Branders Gesicht veränderte sich; die Muskeln um seinen Mund zuckten krampfhaft. Sein armes verleugnetes Weib hatte die zarteste Seite seiner verkommenen Seele berührt; und Fanny, diese Veränderung bemerkend, glaubte, daß sein schlummerndes Gedächtnis erwachte und die Erinnerung in ihn zurückkehrte.

„Versuche dich zu erinnern, mein Liebling," fuhr sie sanft fort. „Ich bin gekommen, um dich von hier fortzunehmen. Unser Kind und ich wünschen dich bei uns zu haben. O Gott, wir glaubten, du wärst todt und

* Vergl. Nr. 202 d. Bl.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Der Bote für Tirol bekämpft die Ausführungen des steiermärkischen Abgeordneten Herman über die auf Grund der czechischen Fundamentalartikel projectierte Verwaltungsreform und findet, daß durch dieses föderalistische Staatengebilde Hermans die Fundamentalartikel und die gesammte föderalistische Politik ad absurdum geführt und zerstört worden seien.

Pokrok findet sich veranlaßt, den verfassungstreuen deutschen Organen zu erklären, daß dieselben vergebens eine Capitulation der staatsrechtlichen Opposition erwarten, indem auch der letzte durch die Wahlreform gegen die Czechen ausgespielte Trumpf dieselben nicht zu beugen vermochte.

Die Neue freie Presse erwähnt der kaleidoskopartig sich ändernden Candidatenliste für den galizischen Statthalterposten und meint, die beste Antwort auf die bekannte Demonstration des galizischen Landesausschusses gelegentlich der Beschickung der Säcularfeier in der Bukowina wäre die Ernennung eines Statthalters für Galizien, der zwar kein Graf aus altem Geschlechte, aber ein Oesterreicher und energischer Bekenner des Verfassungsgedankens ist.

Die Presse bespricht ebenfalls die vom galizischen Landesausschusse kundgegebene Ablehnung, an der bukowinaer Säcularfeier theilzunehmen, glaubt aber, daß dieselbe leicht zu erklären und nicht als ein Beweis unpatriotischer Gesinnung aufzunehmen sei. Auch Galizien hat in diesem Decennium den hundertjährigen Gedenktag seiner Zusammengehörigkeit mit Oesterreich, und doch werde den Polen niemand zumuthen, diesen Tag, der für sie den staatlichen Untergang ihrer Nation bedeutet, festlich zu begehen. Die Wehmuth der Erinnerung mag an diesem Tag in ihr volles Recht treten, unbeschadet der Treue, die das Land dem Reiche schuldet, mit dessen Geschicke jetzt die seinigen verbunden sind.

Die Gazeta Narodowa dementiert die Nachricht des Dziennik polski bezüglich einer angeblichen Aenderung der Regierungspolitik den polnischen Emigranten gegenüber. Von einer Verfolgung oder Ausweisung der letzteren sei keine Rede. — Ein Emigrant wurde zwar ausgewiesen, aber nur weil er sich eines Verbrechens schuldig gemacht hatte. Der frühere Statthalter liebte es, durch Verfolgung der Emigranten sich in den höheren wiener Kreisen das Renommée zu verschaffen, daß er, obschon Pole — das vollste Vertrauen verdiene. Bis jetzt sei aber noch kein neuer Statthalter ernannt und habe sich keine ähnliche Tendenz bemerkbar gemacht.

Das Neue Fremdenblatt führt in einem längeren Artikel die Nachtheile aus, welche sich aus einer in letzterer Zeit häufig ventilierten weiteren Trennung Ungarns von Oesterreich für beide Länder ergeben würden. So gefährlich eine solche Trennung im politischen Sinne sei, so schädlich müßte sie in finanzieller und handelspolitischer Richtung für beide Länder werden, deren wahre Interessen auf mercantil geeintes Vorgehen und nationalen Schutz der gesammtösterreichischen Arbeit hinweisen.

Posel z Prahy beschäftigt sich mit der ungarischen Thronrede und findet, daß das Ministerium sehr viel verspreche. Gelinge es auch nur, ein Viertheil dessen auszuführen, was versprochen wurde, so werde dies ein verdienstliches Werk sein und jedenfalls der Misère zugute kommen, welche im ungarischen Staate herrscht und selbst dem Ministerium den Ausruf abnöthigt: „Jede verlorene Stunde ist gefahrvoll für das Vaterland."

Die Grazer Tagespost klagt über den Creditschwindel in Ungarn und meint, je mehr durch unverantwortlichen Schwindel der solide Erwerb in Ungarn beeinträchtigt werde, desto größer werden die Schwierigkeiten, die sich einer Erfüllung der Ausgleichsbedingungen entgegenstellen und für welche als letztes Mittel die Personalunion zu Gebote stehe.

Das Fremdenblatt wendet sich mit geschichtlichen Argumenten gegen die von dem „Internationalen Rechtsinstitut" und ähnlichen Verbindungen verfolgten Tendenzen internationaler Friedensstiftung, indem es deren Inopportunität und Unfruchtbarkeit nachweist. Das heutige Europa verabscheue gewiß den Krieg und sehne sich nach Frieden und festen Zuständen; aber die europäischen Völker seien noch lange nicht auf dem Standpunkte angelangt, die Entscheidung ihrer wichtigsten Interessen von juristischen Wortklaubereien abhängig zu machen.

Das Neue Wiener Tagblatt meint, daß der serbische Zwischenfall von Jarova sehr wol einen friedlichen Ausgleich zulassen würde, daß aber der Türkei, die schon seit längerer Zeit Truppen an der serbischen Grenze zusammengezogen, vielleicht mehr darum zu thun sei, eine endgiltige Auseinandersetzung mit Serbien, die Waffen in der Hand, herbeizuführen.

Die Triester Zeitung hält es angesichts der geänderten Sachlage in der Türkei nicht für wahrscheinlich, daß das neue serbische Ministerium, trotz des Eintrittes Ristić' als Minister des Aeußeren, die keimenden Friedensverhandlungen gefährden werde.

Il Cittadino meint, wenn Serbien sich von der Diplomatie imponieren lasse, dann würde der Aufstand unterdrückt werden, und die Herzegowina wie Bosnien müßten sich dann mit den illusorischen Zugeständnissen begnügen, welche die hohe Pforte ihnen auf Fürbitte der sechs Großmächte gewähren würde. Die Furcht vor neuen orientalischen Verwicklungen würde dann die Großmächte zwingen, Jahr für Jahr ihr Kriegsbudget zu erhöhen, und dies sei der Friede, den für Europa gerettet zu haben die Diplomatie sich dann rühmen werde.

Die Deutsche Zeitung hält angesichts der angeblichen Grenzverletzung durch die Türken beim Gebirge Stolaz ihre Zuversicht aufrecht, daß weder Serbien noch Montenegro die Kriegserklärung wagen wird. Jedenfalls könne Serbien nicht mit Erfolg gegen den ausgesprochenen Willen der drei Großmächte ankämpfen. Am wenigsten aber dürfte Oesterreich der Omladina eine führende Rolle zugestehen. Den Verbündeten Miletić' gegenüber wird unser auswärtiges Amt doppelte Wachsamkeit und Energie zeigen und nöthigenfalls wird eine Occupation die Friedensstörer belehren, daß Oesterreich die Horde der Beunruhigung an seinen Grenzen zu beseitigen sucht, — in den türkischen Provinzen durch Befürwortung agrarischer Reformen, in Serbien durch Niederhaltung der Raufluft. Das weiß man in den leitenden Kreisen Serbiens, und darnach wird man sich richten. Freilich sei es möglich, daß die glühenden serbischen Leidenschaften, wenn sie sich nicht über die Türkei ergießen können, einen andern Ausweg suchen und den Thron hinwegschwemmen. Aber selbst, um dem jungen Fürsten den Thron zu erhalten, werde Oesterreich sicherlich keine Handlung dulden, welche den österreichischen Interessen zuwider wäre.

Istok sagt gelegentlich einer Besprechung des südslavischen Aufstandes, die Türkei hätte von Siegen ganz zu sprechen aufgehört und ihre bekannten Freunde, die „Kulturträger nach dem Osten" trachten die Siegesbotschaften von den Kriegsschauplätzen dadurch zu verringern, daß sie die „slavischen Quellen" zu verdächtigen suchen. Indessen müssen doch alle dem Aufstande jene Bedeutung beimessen, die demselben offenbar zukommt und zugleich, wenn auch widerwillig, constatieren, daß die Türken unfähig sind, die Erhebung zu bemeistern. Wir selbst, die wir sozusagen an den Quellen sitzen, sind über die großen Fortschritte, welche der Aufstand in den letzten zehn Tagen gemacht hat, überrascht. Die Einnahme der Festung Zoransko hat nicht nur für die Herzegowina, sondern auch für Montenegro den höchsten Werth. Auch bei Dabra errang Peko Pavlović einen großen Sieg, dessen Werth durch Eroberung von Waffen und Munition erhöht wird. In den 13 Kulas zwischen Piva und Jatzko erbeutete Lazar Sotschitza eine große Menge Munition. Bei Trebinje wird beständig gekämpft. Wäre nicht der Verräther Marinovits erschienen, wären alle Türken, welche den Ausfall von Trebinje unternahmen, gefangen genommen worden. Marinovits erhielt türkisches Geld und rettete sein Leben nach der Walachei. — Trebinje ist bis jetzt nur deshalb nicht erstürmt worden, weil die Unsrigen die Hälfte ihrer Kräfte den Türken, die von Klek kamen, entgegensenden mußten. Unter Trebinje liegt jetzt eine ansehnliche Truppenmacht, die über viele Intelligenzen — darunter gewesene österreichische Offiziere (sic!) und Garibaldianer — verfügt. Sie haben eine regelmäßige Post mit Cetinje eingerichtet und erhalten Blätter 2c. — Kurz der Aufstand in der Herzegowina ist gut eingerichtet und organisiert. Die Serben werden ihre Aufgabe zu lösen wissen. — In Bosnien fehlen Waffen, aber für diese wird bald gesorgt sein, denn bis jetzt ist von Oesterreich-Ungarn die Waffenausfuhr nicht verboten.

Zur Sachlage in Serbien

bringt die „Politische Correspondenz" folgende neueste Nachrichten:

„Die Mittheilungen, die uns aus Belgrad zugehen, strotzen von Details militärischer Natur. Alle diese Meldungen, die wol nach unserem Dafürhalten gleich allen Berichten aus dem slavischen Südosten an Uebertreibung leiden, laufen darauf hinaus, Serbien als am Vorabende kriegerischer Entschlüsse stehend darzustellen. So wird uns gemeldet, daß infolge des Druckes, den die Skupschtina auf die Regierung übt, der Kriegsminister in einstweiliger Erledigung des von der bosnischen Deputation der Skupschtina unterbreiteten Unterstützungsgesuchs den Auftrag ertheilt hätte, Waffen an die bosnische Deputation zu verabfolgen. Weiter heißt es, daß in diesen Tagen Rüstungen in großem Maßstabe angeordnet seien. Im Arsenale von Toptschider werden Batterien montiert. Als Beleg für den Ernst der dortigen Situation wird uns die Thatsache angegeben, daß die conservativen und reicheren Bewohner Belgrads, welche entschieden gegen jede abenteuerliche Politik ihres Vaterlandes bisher Front gemacht, Vorbereitungen treffen, auf österreichisches Gebiet, namentlich nach Semlin, zu übersiedeln. Der Terrorismus der Kriegspartei mache ihnen diese Vorsicht zur Pflicht. Diese ernsten und besonnenen Leute jammern über die herrschende Tagesstimmung, welche Serbien an den Abgrund zu drängen droht.

So grau auch die Sachlage nach dieser Darstellung (für die wir selbstverständlich keine Bürgschaft übernehmen) gemalt wird, so ist trotzdem noch immer die Erwartung gerechtfertigt, daß die serbische Regierung, wenngleich sie der herrschenden Strömung inbezug auf mancherlei militärische Anordnungen Concessionen macht, dennoch Anstand nehmen werde, sich von den Agitationen und der aufgeregten Stimmung der im Momente allein das große Wort führenden Ultras in den Strudel der entfesselten Leidenschaften mitreißen zu lassen."

Nachdem schon mehrere Tage vom Popen Zarko und seiner Insurgentenschar nichts zu hören war, taucht mit einemmale dieser Parteigänger in den neuesten uns zugehenden Berichten wieder als Matador in der Guerilla-Campagne an der serbisch-bosnischen Grenze auf. Zarko hat seine ursprünglich nur 500 Mann zählende Bande auf 1200 Mann gebracht. Nach einigen Scharmützeln mit unbedeutenden Redifs-Detachements, welchen eine handvoll Gewehre und etwelche Lagergeräthschaften abgenommen wurden, besetzte er alle Dörfer jenseits des Lim-Flüßchens zwischen Nova-Varosch und Mokra-Gora und hält Nova-Varosch, welches eine kleine türkische Besatzung hat, eingeschlossen. Er strebt jetzt die Vereinigung aller kleineren Insurgenten-Abtheilungen, die zwischen der serbischen Grenze und Nova-Varosch herumschwärmen, unter seinem Commando an. Nach Heranziehung dieser Verstärkungen, welche seine Abtheilung auf beiläufig 2000 Mann zu bringen verspricht, beabsichtigt er keineswegs mehr, nach der Herzegowina, sondern nach Albanien auf der Straße nach Prizren vorzudringen, um daselbst die Insurrection zum Ausbruch zu bringen. Unabhängig von den Scharen des Popen Zarko, haben sich auf dem Hochplateau von Majevica neue Insurgenten-Abtheilungen gesammelt, die auf eigene Faust zu agieren Neigung zeigen. Jenseits von Losnicza ist es ein Rayon von beiläufig fünf Meilen bosnischen Gebietes, welches ganz in den Händen ursprünglich aus Serbien eingedrungener Insurgenten ist.

Man signalisiert uns aus Belgrad die Existenz sehr lebhafter Verhandlungen mit Montenegro, die sich auf ein gemeinsames Verhalten und eventuelles Handeln in der Herzegowinafrage beziehen sollen. Diese Verhandlungen sind jedenfalls neueren Datums, da man sich in Belgrad und Cetinje bis in die allerjüngste Zeit ziemlich reserviert gegenüberstand. Ueber die Gründe dieser Reserve sind schon genug Versionen in die Oeffentlichkeit gedrungen, um nochmals auf dieselben zurückzukommen. Wol behauptet man, daß, seitdem Ristić an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten Serbiens steht, mancherlei bisherige Bedenken Serbiens gegen einen intimeren Anschluß an Montenegro in den Hintergrund traten, und an baldiger endgiltiger serbisch-montenegrinischer Vereinbarung nicht zu zweifeln sei. Weniger sanguinische Stimmen in Belgrad sind jedoch der Ueberzeugung, daß es bei noch gar keinem früheren Anlasse, als gerade dem gegenwärtigen, so schwer gewesen sei, die etwas divergierenden Bestrebungen Serbiens und Montenegro's nach einer einzigen Richtung hin zu concentrieren. Der serbische Agent in Konstantinopel, Herr Magasinovich, ist beauftragt worden, der Pforte die Grundlosigkeit der auch zu ihrer Kenntnis gelangten Gerüchte formell zu versichern, daß Fürst Milan mit Abdankungsprojecten umgehe.

Der türkische Consul für Semlin, Herr Fizio (nicht Sizio), welcher vor wenigen Tagen die von uns gemeldete unliebsame Begegnung mit dem belgrader Polizeiorgane auf dem Landungsplatze des Localdampfers hatte, ließ diesen Vorfall nicht auf sich beruhen. Er beeilte sich, bei der serbischen Regierung gegen die ihm gewordene Behandlung formell zu protestieren. Infolge dessen säumte das serbische Gouvernement nicht, ihn zu verständigen, daß es ihm freistehe, das Land jederzeit zu besuchen. Der ihm polizeilicherseits ertheilte Rath sei

---

unter den schauerlichen Wellen begraben. Mr. Harrington schrieb mir das; vergaß jedoch mir mitzutheilen, wo das Unglück sich ereignete, und ich wollte ihn fragen über dich und deine letzten Tage und ihm danken für seine Gütigkeit gegen mich — er hatte mir eine Hundert Pfundnote geschickt. So kam ich in dem Wagen von Gloucester nach Harrington Hall und sah Sir Harry. Er war so freundlich und edel gegen mich! Ich erzählte ihm meine traurige Geschichte und zeigte ihm den Brief, den sein Sohn mir von Marseille geschickt hatte — den falschen grausamen Brief —"

Brander stieß einen Fluch aus.

Hatte Fanny in ihrem Kummer und ihrer Verzweiflung dem arglosen Baronet einen Wink gegeben? Ein Schaudern durchlief seinen Körper und kalter Schweiß trat auf seine Stirn.

„Was sagte Sir Harry, als Sie ihm den Brief zeigten?"

„Er sagte, daß sein Sohn mir wahrscheinlich die viel schlimmere Wahrheit, daß du irrsinnig seist, hätte verbergen wollen; aber du bist es nicht und —"

„Nein, noch bin ich es nicht," unterbrach Brander die Frau, „aber vielleicht werde ich es, wenn ich Ihre Reden noch länger anhören muß, Madame. Zum letzten male sage ich Ihnen, daß ich nicht Ferdinand Brander bin, daß ich Sie nicht kenne!

„Armer Ferdinand!" versetzte die junge Frau traurig, indem sie seine Hand erfaßte und sanft streichelte.

(Fortsetzung folgt.)

lediglich dahin aufzufassen, daß es das Bestreben der serbischen Behörden sein müsse, einen türkischen Functionär vor allfälligen Ausschreitungen der in diesem Augenblicke den Türken keineswegs freundlich gesinnten Menge zu schützen. Mit dieser Erklärung ist der ganze Zwischenfall als erledigt zu betrachten."

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. September.

Der „P. Lloyd" meldet: „Es ist eine begründete Aussicht vorhanden, daß die Delegationen, nachdem der ungarische Reichstag die nöthigsten Agenden ehestens erledigt haben wird, zu dem anfangs festgestellten Zeitpunkte, am 21. September, werden zusammentreten können."

Im letzten ungarischen Ministerrathe wurde — wie „Pesti Naplo" erfährt — beschlossen, die Quarantaine an der kroatisch-slavonischen Grenze anzuordnen. Anlaß hiezu gab der Umstand, daß die Flüchtlinge aus den türkischen Provinzen zahlreiches verseuchtes auf Vieh kroatisches Gebiet mit sich brachten.

Nach einer berliner Depesche der „Perseveranza" ist die Reise des Kaisers Wilhelm nach Italien, wenn nicht ganz außerordentliche Verhältnisse dazwischen treten sollten, festgestellt. Fürst Bismarck wird den Kaiser nicht begleiten. — Die „Post" hört, daß dem Mitte September zusammentretenden Bundesrathe eine Vorlage über Revision des Strafgesetzbuches, vornehmlich betreffend die Einführung einer dem Falle Duchesne entsprechenden Bestimmung, zugehen werde.

Die französischen Journale veröffentlichen ein Schreiben Klapka's, worin derselbe erklärt, daß er es ablehne, sich nach Bosnien zu begeben und das Commando über die Insurgenten zu übernehmen; er sagt, er wollte nicht die Türken, die einzigen Beschützer der Ungarn im Jahre 1849, bekämpfen, zum Vortheile der Serben, die Feinde der Ungarn gewesen sind.

Die amtliche „Gaceta" meldet, daß Dorregaray mit 1000 Mann und 100 Pferden Aragonien in der Gegend von Confranc passiert habe. Andere hier veröffentlichte Depeschen sagen, daß derselbe mit 2500 Mann Navarra über das Gebirge zu erreichen suche. Zwei Divisionen sind von Jaca in Aragonien und von Tafalla abgegangen, um sich Dorregaray entgegenzustellen. — Der Commandant der Festung Flix zersprengte eine Bande von 80 Carlisten, die auf dem rechten Ebro-Ufer aufgetaucht war. — Die Fregatte „Vittoria" bombardierte Ondarroa an der cantabrischen Küste.

Die „Agence Havas-Reuter" meldet: Die auf der hohen Pforte und bei den Botschaften eingelangten neuesten Nachrichten aus Serbien geben Grund zur Hoffnung, daß von dieser Seite keinerlei Verwicklung der Herzegowina-Frage zu befürchten sei. — Nach einer Meldung der „Dalmata" sollen die Insurgenten beschlossen haben, die Friedensvermittlungen der Mächte abzulehnen, und nur dann zur Niederlegung der Waffen gesonnen sein, wenn die Mächte die Bürgschaft übernehmen, daß die Beschlüsse der Conferenz ausgeführt werden und wenn Serbien und Montenegro auf ihrer Neutralität beharren. — Die „Times" sagen bezüglich des schwebenden Conflictes: Täglich wird unsere Pflicht klarer, unseren ganzen Einfluß aufzuwenden, um ein Arrangement herbeizuführen, welches Europa von der Gefahr einer sich weiter verbreitenden Friedensstörung befreit.

Tagesneuigkeiten.

Maximilian-Monument.

Die „Presse" empfängt aus Triest folgenden Bericht: „Das Comité für Errichtung des Maximilian-Monumentes hat soeben seinen Rechnungsabschluß veröffentlicht. Die Thätigkeit des Comité's dauerte vom 18. Juli 1867 bis Ende August d. J., während welcher Zeit dem Comité 399 größere und kleinere Geldbeträge zukamen und von demselben 1535 protokollarisch verzeichnete und nunmehr im Archiv niedergelegte Actenstücke erledigt wurden. Im ganzen wurden während der genannten Zeit dem Comité übergeben in Triest 3970 Francs und 42,126 fl. 92 kr., von Wien überschickt 9468 Francs 90 Cent. und 23.617 fl. 99 kr. Hiezu gerechnet die Interessen des inzwischen verzinsten Kapitales, der Verkauf von Erinnerungsmedaillen ꝛc. gibt ein Totale von 136,500 Francs und 22,464 fl. 7 kr., welchem Einnahmsbetrage gemäß der vorliegenden Schlußrechnung die gleichlautende Ausgabssumme gegenübersteht.

Aus dieser letzteren entnehmen wir folgende interessante Daten: Für acht Concurrenzpläne 8000 Fr., verschiedene Photographien der ausgestellten Modelle 920 fl. 70 kr., dem Bildhauer Professor Schilling in Dresden für Ausführung und Errichtung des Monumentes 119 000 Fr., Erinnerungsmedaillen 5457 fl. 45 kr., die Enthüllungsfeier 3477 fl. 31 kr., besondere Gratification dem Professor Johann Schilling 3000 Fr., der k. k. Erzgießerei 5000 Fr., Uebergabe von 2000 Fr. als Vermehrung des Kapitals für die Maximilian-Stiftung und von 1000 Fr. zu demselben Zwecke, letztere von Ritter B. Campona v. Serano in Venedig gespendet. Am 27. Februar d. J. fand die Niederlegung der Errichtungsurkunde und am 3. April, dem Tage nach der Enthüllung, die Uebergabe des Monumentes in den Besitz und die Aufsicht der Commune statt."

Eisenbahnwesen.

Ein Erlaß des k. k. Handelsministeriums vom 30. August 1875 an die Verwaltungen sämmtlicher österreichischer Eisenbahnen betreffend die Geschäftszuweisung aus Anlaß der Reorganisierung der Generalinspection der österreichischen Eisenbahnen lautet folgendermaßen:

„Anläßlich der auf Grund der Allerhöchsten Entschließung vom 16. August l. J. erlassenen, durch das Reichsgesetzblatt kundgemachten Verordnung über die Organisation der k. k. Generalinspection der österreichischen Eisenbahnen finde ich der geehrten Verwaltung bekannt zu geben, daß bis auf weiteres eine Aenderung des Geschäftsumfanges dieser Behörde inbezug auf die ihr in einzelnen Dienstzweigen vonseite des Handelsministeriums überwiesenen Angelegenheiten nicht eintritt. Demgemäß werden die bisher an das Handelsministerium gerichteten Eingaben und sonstigen amtlichen Schriftstücke vonseite der Bahnverwaltungen auch ferner bei dem genannten Ministerium einzureichen und die bisher an die beiden Abtheilungen der k. k. Generalinspection der österreichischen Eisenbahnen erstatteten Schriftstücke künftighin an die nach ihrer Reorganisierung eine einheitliche Behörde bildende Generalinspection zu richten sein. Hievon setze ich die geehrte Versammlung behufs der entsprechenden Bedachtnahme in Kenntnis. Gezeichnet: Für den k. k. Handelsminister der Generaldirector des österreichischen Eisenbahnwesens: Nördling m. p."

— (Zu den Truppenübungen in Deutschland.) Se. k. Hoheit FM. Erzherzog Albrecht begibt sich demnächst zu den Mannövern nach Preußisch-Schlesien. Während seines Aufenthaltes in Breslau wird er im königlichen Schlosse wohnen. Zu seinem Gefolge werden sich befinden: FML. Freiherr v. Piret de Bihain, FML. Freiherr v. Blastis, Oberstlieutenant Groller v. Mildensee, Generalstabsoffizier; Fürst Rudolf Lobkowitz, Oberstlient. im 7. Artillerie-Reg.; die Flügeladjutanten Graf Dubsky und Graf Wallis, dann Fürst Liechtenstein, Militärbevollmächtigter in Berlin.

— (Personalnachricht.) Se Excellenz der Herr Minister des kais. Hauses und des Außern Graf Andrassy wird zwischen dem 15 und 20. d. in Wien erwartet.

— (Advocatentag.) Mitgliedskarten zur Theilnahme am österreichischen Advocatentage sind bis zum 10. d. M. bei dem provisorischen Vorstande Dr. Hermann, I. Bezirk, Himmelpfortgasse 5, zu erheben.

— (Das linzer Volksfest) wurde am 4. d. in Gegenwart des Gemeinderathes und eines zahlreichen Publicums mit einer Ansprache des Obmannes des Volksfestcomités, des Gemeinderathes Melichar, eröffnet. Die Ausstellerzahl ist so groß, daß im letzten Momente der Ausstellungsraum abermals erweitert werden mußte. Das Wetter beginnt freundlicher zu werden.

— (Die böhmische Landeslehrerconferenz) hat folgende Anträge angenommen: Allgemeine Aufhebung des Schulgeldes; Errichtung von Kleinkinderbewahranstalten auf dem Lande: Versorgung armer Kinder mit Kleidern und Schulrequisiten; Bestimmung des Donnerstages als Wochenferialtages. Endlich wurde beschlossen, ein Bittgesuch an den Unterrichtsminister um Ausschreibung von Preisen für neue Lehrbücher zu richten.

Locales.

Dr. Johann Chrisostomus Pogačar

zeigt am 6. d. dem Säcular- und Regularclerus der laibacher Diöcese an, daß Er mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Mai l. J. von Sr. k. und k. Apostolischen Majestät zum Fürstbischofe von Laibach ernannt, mittels apostolischen Breves vom 10. August von Sr. päpstlichen Heiligkeit in dieser Würde confirmiert und am 5. September l. J. als Kirchenfürst consecriert und inthronisiert wurde.

Wir theilen aus diesem oberhirtlichen Schreiben nachfolgend jene Stellen mit, die auch für Laien von Bedeutung sind:

„Die reichsten Früchte, die nachhaltigsten Erfolge wird Ihre erleuchtete Wirksamkeit bei der heranwachsenden Jugend erzielen. Daher wende ich mich mit besonderer Dringlichkeit des bekümmerten Herzens an Sie, ehrwürdige Lehrer der theologischen Wissenschaft, an Sie, ehrwürdige Vorsteher der geistlichen Bildungsanstalten, an Sie, ehrwürdige Religionslehrer der Mittelschule. Ein herrliches Los ist Ihnen zugefallen. Streben Sie in jeglicher Weise dahin, um liebende Treue und kindliche Ehrfurcht gegen den Urheber und Vollender unseres Glaubens in die jugendlichen Herzen zu pflanzen, den Glauben an den Gesalbten mit dem Geiste in der innersten Wurzel zu verknüpfen, den beweglichen Willen an den Gehorsam gegen Gott und die Kirche zu binden. Glücklich, wenn Sie jene Reife erzeugen, daß die aus den Vorbereitungsschulen austretenden Jünglinge über sich selbst, über ihr Verhältnis zu Gott und Welt im klaren seien. Ich werde Sie aber auch glücklich schätzen, wenn Sie, im ungünstigen Falle, bei einzelnen doch das erreichen, daß Sie, nach einem verhängnisvollen Schiffbruch späterer Jahre, die durch den Verlust des Glaubens entstandene Oede als unerträglich fühlen und wieder nach dem verlorenen Gut des seligen Friedens in Christo sich zu sehnen beginnen.

Die erste Grundlage zur sittlich-religiösen Bildung muß die Volksschule legen, und es drängt mich, daß Sie, ehrwürdige Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, Ihr Verhältnis zu derselben in der ganzen Bedeutsamkeit erfassen. Die Volksschule ist nichts weniger als getrennt von der Kirche; der Religionsunterricht bildet einen integrierenden Bestandtheil im Organismus der Volksschule und dieser Unterricht fällt vermöge ihrer göttlichen Sendung der Kirche allein zu. Dem Religionslehrer als Repräsentanten der Kirche gehört auch die Leitung der geistlichen Uebungen; beide, Katechet und Lehrer, arbeiten in christlicher Eintracht an dem heiligen Werke der religiös-sittlichen Erziehung. Diesen Einfluß auf die Volksschule zu üben, hat die Kirche nicht blos ein Recht, sondern auch die heiligste Pflicht. Sie kann es nicht unterlassen, die Kleinen zu Christus, dem göttlichen Kinderfreunde, hinzuführen und die Liebe zu ihm in deren zarte weiche Herzen zu pflanzen.

Die Kirche ist aber nach dem Schulaufsichtsgesetze unseres Kronlandes noch anderweitig vielfach mit der Volksschule verknüpft und verschlungen. Sie ist im Landesschulrathe durch zwei Mitglieder des Klerus vertreten, welche vom Kaiser über Vorschlag des Ordinariums ernannt werden; sie hat ihren vom Bischofe ernannten Repräsentanten in jedem Bezirksschulrathe; endlich ist jeder selbständige Seelsorger ein geborenes Mitglied des Ortsschulrathes; in sehr vielen, vielleicht in der Mehrzahl der Landschulen, fungiert er auch als Ortsschulinspector. Die Stellung der Geistlichkeit ist also so geartet, daß sie sowol in administrativer als auch in didactisch-pädagogischer Hinsicht den größten und wohlthätigsten Einfluß auf das Gedeihen der Volksschule nehmen kann. Urtheilen Sie selbst, ob die Zurückweisung oder Unterlassung eines solchen Einflusses irgend berechtiget wäre.

Es ist bekannt, daß sich einige österreichische Bischöfe an den heiligen Vater mit der Frage gewendet haben, wie sie sich den neuen Schulgesetzen gegenüber zu verhalten haben, insbesondere ob sie ihren Geistlichen gestatten dürfen, sich an den auf Grund der neuen Schulgesetze zu organisiereuden Orts-, Bezirks- und Landesschulräthen zu betheiligen. Auf die so gestellte Anfrage wurde im Namen des heiligen Vaters durch den apostolischen Nuntius in Wien unterm 24. Februar 1869 Nr. 1940/1 an den Metropoliten von Görz Bescheid ertheilt und allen Suffraganen zur Darnachachtung mitgetheilt. Aus dem Bescheide geht hervor, daß die Bischöfe nach der Willensmeinung des heiligen Vaters den Einfluß auf die Schulen und deren Unterricht möglichst zu wahren befliffen sein sollen. Von der Wahrung eines solchen Einflusses könnte aber keine Rede sein, wenn die Geistlichen von den Schulen sich zurückzögen, und etwa die ihnen angebotenen Ortsschul-Inspectorsstellen zurückwiesen.

Die Volksschule war von jeher eine kostbare Domäne der Kirche. Auch durch die gegenwärtige Provinzialgesetzgebung ist uns in dieser Richtung nach dem oben Dargelegten ein weites und dankbares Feld geöffnet; nur hängt das Maß des wohlthätigen Einflusses, ehrwürdige Brüder, nicht blos von Ihrer geistlichen Würde, sondern von Ihrem persönlichen Werthe, das heißt von Ihrer geistigen Befähigung, von der Ueberlegenheit Ihrer Einsicht und Bildung, von der genauen Kenntnis der Schulgesetzgebung und Unterrichtsordnung, von dem Maße der Liebe zur Jugend ab, jener Liebe, welche der Herr kennzeichnet, da er spricht: Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich!

Die Jugendbildung ist es in der That werth, daß Sie, ehrwürdige Seelsorger, dieselbe mit aller Innigkeit eines liebenden Herzens umfassen. Wahrlich, wer sich der Herzen der Jugend bemächtigt, dem gehört die Zukunft. Haben Sie den Samen christlicher Bildung tief in die Herzen der Kleinen gelegt, haben Sie denselben während seines Keimens und Aufstrebens zum Lichte wahrhafter Aufklärung, während seiner Entwicklung zu christlicher Zucht und Sitte sorgsam gepflegt, so haben Sie dadurch eine Eroberung vorbereitet, mit der an nachhaltigen, beseligenden Folgen keine mit materiellen Waffen erfolgende vergleichbar ist.

Sind Sie, ehrwürdige Brüder, selbständige Seelsorger eines Pfarrsprengels, so werden Sie als Mitglieder des Ortsschulrathes, mit der himmlischen Charitas im Busen, die bewegende Seele desselben sein; Sie werden nicht blos Ihre geistliche Autorität zur Erzielung eines fleißigen Schulbesuches geltend machen können, sondern vielfältige Mittel in der Hand haben, um den Gang des Unterrichtes naturgemäß zu lenken und dessen gedeihlichen Erfolg zu sichern. Sind Sie Katecheten der Schule, so können Sie die reichste Fülle des Segens ausstreuen. Als solche werden Sie wol zunächst die Aufgabe haben, den Blick der Kleinen zu ihrem Schöpfer und Erlöser zu lenken und deren Herzen die Weihe jenes liebenden Gehorsams zu vermitteln, der auch dann noch anhält, wenn Fleisch und Blut ihn schwer empfinden. Sie werden als Katecheten in guter Harmonie mit dem weltlichen Lehrer zu wirken trachten und darum auch mit den ihm zufallenden Lehrgegenständen sich vertraut zu machen befliffen sein. Es wird sich öfter die Nothwendigkeit ergeben, daß Sie seine Stelle ersetzen, in Erledigungsfällen nach Thunlichkeit den ganzen Unterricht übernehmen, oder an Orten, wo keine sistemisierte Schule besteht, eine Nothschule halten. Von jeher waren

die Seelsorger die vorzüglichsten Bildner des Volkes. Ich hege die Zuversicht zu Ihnen, daß eben die Liebe zum theueren Volke der Heimat Sie drängen wird, dieser Mission auch in Zukunft treu zu bleiben.

Eine ist unsere Berufung, eines soll auch unser Streben sein. In brüderlicher Liebe vereint, sollen wir dem hohen Ziele entgegenwandeln; ein herrliches Schauspiel wird es vor Himmel und Erde sein, wenn wir in unseren socialen Beziehungen Eintracht und Frieden, in unseren geistlichen Verrichtungen Einförmigkeit, in der Lehre Einstimmigkeit bewahren. Es besteht eine zweifache, die kirchliche und die staatliche Ordnung, welche unsere Lebensverhältnisse regelt; die eine gipfelt in dem von Christo gesetzten Felsen, dem Nachfolger des heiligen Petrus in Rom, die andere in dem Kaiser von Gottes Gnaden, dem Erben erlauchter Ahnen. Auf dem Grunde dieser zweifachen Ordnung wollen wir die Einigkeit bewahren, indem wir Gott geben, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, und in Beweisen der Ehrfurcht und Liebe gegen die von Gott gesetzten Autoritäten wetteifern."

— (Bewilligte Geldsammlung.) Das k. k. Landespräsidium hat den Herren Dr. J. Vošnjak, Dr. Valentin Zarnik, Josip Jurčič, Vaso Petričič, J. N. Horak, Franjo Drasler, Pavel Skale und Josip Regali die Bewilligung ertheilt, für die aus Bosnien und der Herzegowina nach Oesterreich geflüchteten hilfsbedürftigen Familien eine Sammlung milder Beiträge in Krain unter der Bedingung veranstalten zu dürfen, daß die Spenden an eines der in Triest, Zara oder Ragusa mit behördlicher Bewilligung zu dem gedachten Zwecke bereits bestehenden Comités abgeführt werden.

— (Spenden für Elisabeth-Kinderspital.) Infolge Osternaufrufs durch die Schutzdame Frau Magdalena Günzler: Vom Herrn Ferdinand Schmidt 5 fl.; von Frau Jeanette Luckmann 5 fl., von Frau Jeanette Recher geb. del Cott 10 fl., von Herrn Max Günzler 2 fl., von Frau Eder 5 Pfund Reis, 2 Pfund Zwetschken, 12 Pfund Eichelkaffee, von Frau Magdalena Günzler 10 Pfund Zwetschken. — Durch die Schutzdame Frl. Josefine v. Raab: Von Frau Marie Pohl 5 fl, von Frau Karoline Schonta 2 fl., von einer ungenannten Wohlthäterin 2 fl., von Frau Victorine Freiin Mac-Neven-o-Kelly 5 fl., von Frau Anna Suppan 5 fl., von Ninerl N. 1 fl., von N.N. 40 kr. An die Spitalsdirection wurden unmittelbar übersendet: Von Frau Baronin Maria v. Wurzbach-Tannenberg 5 fl., von Frau Auguste Beßel geb. v. Langer-Podgoro 3 fl., von Frau Emilie Schmiedel 1 Silbergulden.

— (Eine Gemeinderathssitzung) findet heute nachmittags um 5 Uhr im hiesigen Rathhaussaale statt. Tagesordnung: I. Bericht der Finanzsection: 1. Ueber die Stadtkasse-, die Depositen- und die Armenfonds-Rechnungen von 1869 bis einschließig 1873; 2. über die Ersätze des gewesenen Kassiers Herrn Max Gaidič; 3. über die Kosten einiger Schlosserarbeiten im Realschulgebäude; 4. über eine Unterstützungsgesuch des Asylvereins für Studenten in Wien; 5. über die im ersten Semester 1875 der Stadtwachmannschaft bezahlten Taglien; 6. über die beabsichtigte Einfriedung des Materialdepotplatzes in der Gradischastraße. II. Berichte der Bausection: 1. Ueber den Recurs des Herrn Gnesda wider die magistratliche Verweigerung der Baubewilligung zu einem Kaffeehausvordache; 2. über die Vorstellung des Herrn Janesch wider die magistratliche Verweigerung eines Schupfenbaues in seiner Lederfabrik; 3. über das Gesuch des Herrn Česnovar um Modification der Gemeinderaths-Entscheidung über seinen Schupfenbau; 4. über das Licitationsergebnis in Absicht auf die Schotterlieferung pro 1876; 5. über das Licitationsergebnis betreffs der Reconstruction der Kleingraben-Brücke; 6. über das Licitationsergebnis betreffs der Reconstruction der Stefansdorferbrücke. III. Bericht der Polizeisection über ein Gesuch um Strafnachsicht wegen Unterlassung von Senkgrubenreconstructionen. IV. Bericht der Schulsection über Besuch und Erfolge an den städtischen Volksschulen im abgelaufenen Schuljahre.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 5. August l. J. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde in Kotschen im politischen Bezirke Gottschee wurden Georg Michitsch von Kotschen Nr. 27 zum Gemeindevorsteher, Mathias Sturm von ebendort Nr. 21 zum ersten und Johann Mihitsch von Handlern Nr. 5 zum zweiten Gemeinderath gewählt.

— (Pferdeprämiierung.) In Nassenfuß wurden am 6. September 1875 vorgeführt 20 Mutterstuten mit Fohlen. Preise erhielten, u. z. Vinc. Ant. Smola aus Stauden 8, Okorn Jos. aus Muste 6, Dr. Skedl aus St. Rupprecht 4, Anton Perjatl aus Zoisl 4, Franz Bertačič aus Pristavca 4, Jerni Bukovc aus Großlack 4 Ducaten; Medaillen erhielten: Anton Wolf aus Svur, Bartl Vide aus Svabsco. Auch junge gedeckte Stuten wurden vier vorgeführt, hiefür erhielt Math. Cincole aus Zadresse 6 und Josef Globennik aus Staravas 4 Ducaten.

— (Aus den Sommerfrischen.) Donnerstag, den 2. d. M. fand in Bischoflack ein gemüthlicher Abend im „Stemerhof" (Čitalnica) statt.

— (Aus den heimatlichen Bädern.) Vom 15ten bis 31. August sind im Kurorte Töplitz bei Rudolfswerth 92 Kurgäste zugewachsen. Vom 1. Mai bis Ende August haben zusammen 650 Kurgäste unser heimatliches, vortrefflich wirkendes Bad besucht. In der Zeit vom 15. bis 31. August sind hier angekommen die Herren: Maurič, Kaplan, aus Stopie; Rigler aus Reifniz; Purker mit Tochter aus Oberkrain; Engelthaler, Gutsbesitzer, aus Silberau; Zvanut, Verwalter, aus Kaltenbrunn; P. Šustersič aus Laibach; P. Rafael, k. k. Gymnasial-Professor, aus Rudolfswerth; Leuštek, Lehrer, aus Treffen; Rozmann, Kaplan, aus Semič; Wittine aus Gottschee; Omachen, k. k. Notar, aus Seisenberg; Hrovath, k. k. Marine-Kaplan, aus Pola; Kužel, k. k. Postmeister, aus Munkendorf; Treitz, k. k. Bezirksarzt, aus Gottschee; Vadusek, k. k. Professor, aus Görz. Die Frauen: Kuralt, k. k. Landesgerichtsraths-Witwe, aus Semič; Rohrmann, Realitätenbesitzerin, Fanny Kulavic, k. k. Gerichtsadjunctens-Witwe mit Tochter, Bacher, k. k. Beamtenswitwe mit Tochter, Fräulein Rizzoli, Private, M. Korvein mit Kinder, sämmtliche aus Rudolfswerth; Aloisia Petruzzi, k. k. Professors-Gattin, mit Töchter aus Wien; Kosmač, Professorswitwe, Achtschin mit Nichte, M. Schlaffer, Kaufmannswitwe, Schrey, Bäckereibesitzerin, Mimi Kušar, Frl. Kotnig, Private, und Frl. Cerne, sämmtliche aus Laibach; M. Ruß aus Großlupp; Ursula Zupanz aus St. Ruprecht; Karolina Windischer und Johanna Bleiweis mit Nichte, beide aus Krainburg, und Kovač aus Sittich.

— (Von der Südbahn.) Mit 1. September ist ein Specialtarif für den Transport von Roheisen, Puddeleisen, Eisen in Barren, Rohguß und Eisenerze von Leoben, Graz, Laibach via Cormons, Medana und von Prävali, Klagenfurt und Villach via Franzensfeste, Peri, Medana nach den französischen Stationen Givors, Le Creuzot, Lerette, Saint Chamond, Somain und Denain ins Leben getreten.

— (Zur Warnung.) Den neuesten Mittheilungen zufolge ist im Stande der Rinderpest in Kroatien und der neugradiscaner Grenze keine Aenderung eingetreten. Dafür droht eine neue Gefahr zur Einschleppung der Seuche dadurch, daß infolge der Unruhen in Bosnien zahlreiche Familien mit großen Viehherden herübergetreten sind und im österreichischen Grenzgebiete interniert werden müssen.

Original-Correspondenz.

Gottschee, 3. September. Unser deutsches Staatsgymnasium, das nach neuester Anordnung vollends die Einrichtung eines Realgymnasiums erhält, wird sich im neuen Schuljahre, wie man von kundiger Seite erfährt, eines gesteigerten Besuches zu erfreuen haben, was seinen Grund, außer der sehr gesunden, angenehmen Lage der Stadt, wol auch in der erleichterten Gelegenheit hat, sich im Gebrauche der deutschen Sprache, welche zu Gottschee die allgemeine Umgangssprache ist, gut und gründlich auszubilden. Ebenso ist anderseits für Deutsche die Gelegenheit gegeben, die slovenische Sprache als einen freien Unterrichtsgegenstand zu erlernen, welche Gelegenheit bisher die Mehrzahl der Gymnasialschüler fleißig benützte. Zudem sind gute Kostorte zu mäßigen Preisen leicht zu haben, während andererseits unbemittelten braven Schülern ohne Unterschied der Nationalität durch Unterstützungen mit Büchern und anderen Schulerfordernissen, mit Beiträgen zur Beköstigung und Kleidung u. s. w. der Anfang erleichtert wird. Zu letzterem Zwecke haben neulich Gönner und Freunde der Jugendbildung eine Unterzeichnung von freiwilligen Beiträgen für das neue Schuljahr eingeleitet, woran sich in erfreulichster Weise Herren und Frauen, Beamte und Bürger, wie auch unsere geistlichen Herren betheiligen, so daß voraussichtlich ein ansehnlicher Betrag zu Unterstützungen erzielt wird. Auch gewähren mehrere Wohlthäter armen Studenten Kosttage.

Die von vielen Seiten erhoffte und allgemein gewünschte Errichtung einer eigenen vierklassigen Mädchenschule wird, sicherem Vernehmen nach, erst im Jahre 1876 erfolgen, und es bietet sich dabei dem neuernannten Bezirkshauptmanne Herrn Dollhof, dem ein ehrenvoller Ruf vorausgeht, sofort Gelegenheit, sich durch zweckdienliche Förderung Eltern und Schulfreunde zum Dank zu verpflichten.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.")

Belgrad, 6. September. Sämmtliche Minister sind heute nach Kragujevac abgereist, Fürst Milan geht Mittwoch dahin zur Eröffnung der Skupschtina. Der Minister des Aeußern zeigte officiell den Vertretern der Großmächte an, daß die Regierung ein Verbot gegen den Uebertritt bewaffneter Banden über die Grenze erließ. Die Nachricht vom angeblichen Einfalle der türkischen Truppen in serbisches Gebiet ist erfunden.

Belgrad, 6. September. 600 Freiwillige, welche bei Rača (sechs Stunden von Šabatz entfernt) nach Bosnien übergetreten sind, wurden Samstag von einem Bataillon Nizams angegriffen und geschlagen

Telegraphischer Wechselkurs

vom 6. September.

Papier-Rente 70·15. — Silber-Rente 73·75. — 1860er Staats-Anlehen 111·80. — Bank-Actien 924. — Credit-Actien 208·50 — London 111·85. — Silber 101·80. — K. k. Münz-Ducaten 5·28. — Napoleonsd'or 8·92. — 100 Reichsmark 55·10.

Wien, 6. September. 2½ Uhr nachmittags. (Schlußcurse.) Creditactien 208·70, 1860er Lose 111·80, 1864er Lose 134·—, österreichische Rente in Papier 70·15, Staatsbahn 270·—, Nordbahn 174·75, 20-Frankenstücke 8·91½, ungarische Creditactien 203·25, österreichische Francobank 31·50, österreichische Anglobank 99·70, Lombarden 101·75, Unionbank 83·80, austro-orientalische Bank —·—, Lloydactien 382·—, austro-ottomanische Bank —·—, türkische Lose 48·—, Communal-Anlehen 104·75, Egyptische 148·25. Fest.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende August 1875 befanden sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekaranweisungen 71.690,057 fl. 50 kr.; an aus der Mitsperre der beiden Controlcommissionen erfolgten Staatsnoten 340.309,307 fl., im ganzen 411,999.364 fl. 50 kr.

Angekommene Fremde.

Am 6. September.

Hotel Stadt Wien. Walduga und Kruß, Kaufleute; Oberbaumer, Reis., Wien. — Löwy mit Frau, Kfm., Triest. — R. v. Scarpa, Consul, und Chiota, Fiume. — v. Brammiger, k. k. Oberförster, Klana. — Baron, Reisender, Großkanizsa. — Christl, Lehrerin, Judenburg.

Hotel Elefant. Valenčič Anna, Feistriz. — Rasch, Ingenieur, Hrastnig. — Vogel, Steier. — Skodlar mit Familie, Graz. — Ressel, Bes., Unterkrain.

Hotel Europa. Baron Weyklar, Klagenfurt. — Hofmann und Maresch, Wien. — v. Wörder, Görlitz. — Fritsch, Bauunternehmer, Trifail. — Müller, Görz. — Stapar mit Familie, Triest. — Kožel, Cilli.

Baierischer Hof. Bidity, Landesgerichtsrath, Cilli. — Nagy, Bahnhof-Chef, Wien. — Lončarič, Selze. — Militsch, Holzhändler, Fiume. — Cadon mit Familie, Triest.

Mohren. Grabnič, Lees. — Supovec und Barth, k. k. Postofficial, Triest. — Drath, Ingenieur, Sagor. — Fischel, Berlin. — Sauvan, Gend.-Führer, Agram. — Geyer und Berger, Iglau. — Klement, Litzen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Celsius reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
6	6 U. Mg.	740·12	+12·7	NW. schwach	Nebel	0·35
	2 „ N.	739·60	+18·0	NO. schwach	bewölkt	Regen
	10 „ Ab	742·22	+14·0	NO. schwach	bewölkt	

Morgens Nebel, bis 7 Uhr anhaltend, dann trübe, nachmittags nach 2 Uhr ziemlich starker Wind aus Nordwest mit etwas Regen, nicht lange anhaltend, dann wechselnde Bewölkung, Abendroth, abends ganz bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 14·9°, um 0·9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 4. September. Der Contrast zwischen der Haltung der Speculation und der des Anlagemarktes schärft sich Während jene in Marasmus versinkt, zeigt sich für Anlagewerthe mit Ausnahme der Prioritäten gute Absatzfähigkeit. Heute war der Begehr sogar ein lebhafter zu nennen.

	Geld	Ware
Mai-) Rente	70·—	70·10
Februar-) Rente	70·—	70·10
Jänner-) Silberrente	73·75	74·—
April-) Silberrente	73·90	74·—
Lose, 1839	275·—	280·—
„ 1854	104·50	105·—
„ 1860	111·80	112·20
„ 1860 zu 100 fl.	116·—	116·50
„ 1864	134·25	134·40
Domänen-Pfandbriefe	130·—	130·50
Prämienanlehen der Stadt Wien	104·50	104·75
Böhmen Grundentlastung	100·—	101·—
Galizien Grundentlastung	85·25	85·75
Siebenbürgen Grundentlastung	79·60	80·—
Ungarn Grundentlastung	81·—	81·50
Donau-Regulierungs-Lose	102·90	103·—
Ung. Eisenbahn-Anl.	100·25	100·75
Ung. Prämien-Anl.	78·25	78·50
Wiener Communal-Anlehen	92·25	92·75

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	97·50	97·70
Bankverein	83·50	84·—
Bodencreditanstalt	—·—	—·—
Creditanstalt	206·70	206·80
Creditanstalt, ungar.	202·20	202·30
Depositenbank	134·—	135·—
Escomptcanstalt	695·—	700·—
Franco-Bank	31·25	31·50
Handelsbank	52·50	53·—
Nationalbank	925·—	927·—
Oesterr. Bankgesellschaft	168·—	170·—
Unionbank	82·80	83·—
Verkehrsbank	79·50	80·50

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	121·	121·50
Karl-Ludwig-Bahn	220·—	220·25
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	373·	374·—
Elisabeth-Westbahn	175·50	176·—
Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke)	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn	1747·—	1752·—
Franz-Joseph-Bahn	157·25	157·75
Lemb.-Czern.-Josip-Bahn	137·—	137·25
Lemb.-Czernowitz	382·—	384
Oesterr. Nordwestbahn	142·50	142·75
Rudolfs-Bahn	120·50	121
Staatsbahn	269·50	270·50
Südbahn	100·25	100·50
Theiß-Bahn	186·—	186·50
Ungarische Nordostbahn	114·50	115·—
Ungarische Ostbahn	47·25	47·75
Tramway-Gesellsch.	96·—	97·—

Baugesellschaften.

	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	11·—	11·25
Wiener Baugesellschaft	19·—	19·25

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. österr. Bodencredit	99·75	100·—
dto. in 33 Jahren	89·40	89·60
Nationalbank d. W.	95·40	96·60
Ung. Bodencredit	87·—	87·25

Prioritäten.

	Geld	Ware
Elisabeth.-B. 1. Em.	—·—	90·15
Ferd.-Nordb.-E.	103·85	104·—
Franz-Joseph-B.	94·25	94·50
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	—·—	—·—
Oesterr. Nordwest-B.	92·75	93·—
Siebenbürger	—·—	70·—
Staatsbahn	141·—	141·50
Südbahn à 3%	104·—	104·50
„ 5%	88·75	89·—
Südbahn, Bons	—·—	—·—
Ung. Ostbahn	65·—	65·25

Privatlose.

	Geld	Ware
Credit-L.	164·—	164·50
Rudolfs-L.	13·50	14·—

Wechsel.

	Geld	Ware
Augsburg	93·20	93·30
Frankfurt	54·45	54·55
Hamburg	54·50	54·55
London	111·90	112·—
Paris	44·20	44·25

Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 27½ kr.	5 fl. 28½ kr.
Napolensd'or	8 „ 91½ „	8 „ 92 „
Preuß. Kassenscheine	1 „ 65½ „	1 „ 65½ „
Silber	101 „ 85	„ 101 „ 95 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 95·—, Ware —·—